

Offener Brief an

14. August 2018

Frau Ursula Ott
Chefredakteurin von chrismon
zu ihrem Artikel „Die Retterin“ in chrismon 08.2018

Betreff: Die Retterin, Artikel über Kristina Hänel chrismon 08.2018 Seite 44ff

Sehr geehrte Frau Ott,

Sie zeichnen in Ihrem o.g. Artikel Frau Hänel als engagierten und vorbildlichen Menschen, ja als ehrenwerte Christin, also als eine Person, die sich nicht nur in keiner Weise etwas zu Schulden kommen lässt, sondern die in allem, was sie tut, höchsten moralischen Ansprüchen genügt. Sie ist nicht nur keine Mörderin, wie Sie gleich in der Überschrift neben dem beeindruckenden Konterfei dieser zupackenden Frau fest- und klarstellen, im Gegenteil, sie ist, gerade auch mit den von ihr als Ärztin beworbenen und durchgeführten Schwangerschaftsabbrüchen, die Retterin! Nein, wer es wagt, diese fantastische Frau und das, was tut, in irgendeiner Weise kritisch zu sehen, der hat bei Ihnen, werte Frau Ott, keinerlei Anspruch auf eine faire und ernsthafte Wahrnehmung. Das kann man in Ihrem Artikel ohne jeden Zweifel bei den (selbsternannten) Abtreibungsgegnern erkennen. Das ist eine Spezies, die kommt mindestens aus Dunkeldeutschland vielleicht sogar unmittelbar aus der Hölle. Sie quälen und hassen Frau Hänel, sie wollen sie federn und teeren, zerstückeln und ins Fass werfen und natürlich der Todesstrafe überantworten.

Nun bin auch ich ein Abtreibungsgegner, vielleicht ein selbsternannter, vielleicht haben mich auch meine Frau, meine Kinder und meine Enkel dazu ernannt, vielleicht sogar das 5. Gebot und der, der es uns gegeben hat. Wie dem auch sei. Ich habe nicht vor, Frau Hänel mit Hassmails zu quälen, ich habe auch nicht vor sie zu teeren und zu federn oder die Todesstrafe auf andere Weise für sie zu fordern oder zu vollziehen. Vielleicht enttäuscht Sie das, liebe Frau Ott, da Ihre Stereotype der Abtreibungsgegnerin und des Abtreibungsgegners an unmoralischer und hässlicher Eindeutigkeit nicht zu überbieten ist.

Auch ich halte die Abtreibung für die falsche Lösung einer konfliktbehafteten Schwangerschaft, deshalb bin ich ein Abtreibungsgegner u. zähle damit nicht zu den Guten in der Kirche nach Frau Hänel's Beschreibung. **Ich widerspreche grundsätzlich Ihrer Einschätzung**, werte Frau Ott, dass die Abtreibungen, die Frau Hänel durchführt, Rettungen darstellen. Ja ich halte die Überschrift Ihres Artikels über Frau Hänel für zynisch und menschenverachtend. Bei den Schwangerschaftsabbrüchen wird ja nicht nur etwas abgebrochen, wie der Begriff in sprachlicher Harmlosigkeit suggeriert, so wie man eine Ausbildung abbricht und eine andere beginnt, hier wird ein Kind getötet, ein Mensch mit seinem ganzen gottgegebenen Potential an Zukunft und Hoffnung wird hier vernichtet, und das beschreiben Sie als Rettung! Das ist nicht wahrhaftig, liebe Frau Ott. Warum braucht das ungeborene Kind, das getötet wird, Ihrer Überzeugung nach keinen Retter?

Sie zitieren Frau Hänel mit den schönen Worten „Nur Dinge, die wahr sind, berühren mein Herz“.

Ihr durchaus interessant geschriebener Bericht ist erfüllt von einer tiefen und verstörenden Unwahrheit. Sie verschweigen über dem strahlenden und beeindruckenden Bild dieser von Ihnen so vorbildlich dargestellten Frau Hänel die Schwächeren, nämlich die von ihr getöteten Kinder. Beim Fußball, so sagt die Ärztin Hänel, stehe sie doch immer auf der Seite der Schwächeren, warum nicht wenn es um das so wenig geschützte Lebensrecht ungeborener Kinder geht?

Werte Frau Ott, da Sie ja die Chefredakteurin eines evangelischen Magazins sind, und Sie sich mit Ihrem Artikel über Frau Hänel im bewussten und grundsätzlichen Traditionsbruch zum evangelisch-biblischem Denken befinden, kann ich Ihnen die ungeschminkte und wahrhaftige theologische Aufklärung durch Dietrich Bonhoeffer nicht ersparen: Die Tötung der Frucht im Mutterleib ist Verletzung des dem werdenden Leben von Gott verliehenen Lebensrechtes. Die Erörterung der Frage, ob es sich hier schon um einen Menschen handele oder nicht, verwirrt nur die einfache Tatsache, dass Gott hier jedenfalls einen Menschen schaffen wollte und dass diesem werdenden Menschen vorsätzlich das Leben genommen worden ist. Das aber ist nichts anderes als Mord. (D. Bonhoeffer, Ethik, 6. Auflage, München 1963, Seite 187.)

Für Ihre verantwortungsvolle Aufgabe wünsche ich Ihnen die Weisheit der Gottesfurcht.

Mit freundlichen Grüßen

Burkard Hotz